

**Zweimonatsschrift  
zum Studium  
des ursprünglichen  
Evangeliums**

Apologetik (11)  
– Gibt es wirklich einen Gott (3)

Psalm 70



**Prüfet Alles**

**Jahrgang 69  
Heft 3  
Mai/Juni 2016**

# Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

*Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.*

Psalm 96,10-13

*Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.*

Offenbarung 3,20

# **Prüfet Alles**

## **Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den  
Christadelphian-Gemeinden  
Deutschlands

**69. Jahrgang, Heft 3 Mai / Juni 2016**

## **Inhalt**

- |             |  |
|-------------|--|
| David Levin | Apologetik (11) – Gibt es wirklich einen Gott? (3) |
| Gabor Urban | Psalm 70   |

## 28. Das Ziel des Reiches Gottes

Das Ziel des Reiches Gottes ist die Überwindung und Ausrottung aller Feinde, damit den Nationen der Weg zum ewigen Leben geöffnet wird. Durch Glaubenstreue, in Werken während der Herrschaft Christi erwiesen, können sie es am Ende in Empfang nehmen. Zuletzt wird auch der Tod vernichtet.

**1.Kor 15,25.26**

**Offb 21,4**

**Offb 20,14.15**

**Jes 25,6-8**

**Hab 2,14**

**1.Kor 15,25.26:**

„Denn er muss herrschen, bis dass er 'alle Feinde unter seine Füße lege' (Ps 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.“

**Offb 21,4:**

„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“

**Offb 20,14.15:**

„Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl. Und so jemand nicht gefunden ward in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“

**Jes 25,6-8:**

„Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Er wird auf ewig den Tod verschlingen. Und Gott, der HERR, wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.“

# ***Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 11***

## **Gibt es wirklich einen Gott? (3)**

David Levin

### **Teleologische und kosmologische Argumente**

Ehe wir uns dem kosmologischen Argument zuwenden, möchte ich zunächst noch einige weitere Beobachtungen zum teleologischen Argument anfügen. Doch bevor ich das mache, will ich einen kurzen Rückblick auf die bis jetzt erschienenen Artikel geben. Dies ist nun schon der elfte Artikel; da erscheint es sinnvoll, mit ein paar Worten nochmals daran zu erinnern, welchen Sinn und Zweck diese Artikelserie verfolgt.

### **Die schwerwiegenden Fragen**

Wir brauchen handfeste Begründungen für unseren Glauben, und deshalb habe ich den Versuch unternommen, präzise und doch gehaltvolle Artikel über zwingende Fragen der Apologetik zu schreiben. Ein Leben des Glaubens zu führen erfordert – besonders in unserer heutigen Gesellschaft – ein belastbares und fest verankertes Glaubensfundament. Denn immer wieder werden wir von Zweifeln befallen, wenn wir versuchen, uns mutig den *harten Fragen* (siehe Artikel 1 in PA 67/5) zu stellen. Woher wissen wir, dass unser Glaube tatsächlich wahr ist? Wie können wir ein Leben führen, das Selbstverleugnung und Opferbereitschaft verlangt, wenn wir uns der letztendlichen Belohnung – nicht als Folge unserer Werke sondern durch Gottes Gnade – nicht sicher sind? Oft meinen wir, dass jene, die den Glauben verlassen, so handeln, weil sie den Versuchungen der Welt erlegen sind: dem Streben nach Ansehen, der Unmoral, den sozialen Gepflogenheiten. Von solchen Verlockungen werden wir *alle* herausgefordert. Wer aber diese Fragen des Glaubens beantworten kann, der wird überwinden.

Die Artikelserie verstärkt – so hoffe ich – den Glauben des Lesers, indem sie sich der schwerwiegenden Fragen annimmt, die sonst, wenn sie unbeantwortet bleiben, den Glauben schwächen. Wir begannen mit dem Problem des Bösen, welches ohne Frage das vertrackteste Thema der Apologetik ist und dazu noch eines mit sehr weitreichenden Folgen. Wir fuhren mit einer Art Fußnote zu diesem Thema fort, in der wir die Fairness (und Gerechtigkeit) Gottes diskutierten. Daraufhin begannen wir die gegenwärtige Diskussion um die große Frage nach der Existenz Gottes.

Im Anschluss an die Präsentation verschiedener Beweise und Argumente, die für den *Theismus* sprechen, werden wir uns dem nächsten logischen

Punkt zuwenden, der Frage nämlich, um *welchen* Gott es geht. Das bedeutet, dass wir anfangen werden, eine Reihe von Streitfragen zu untersuchen, die mit unserem besonderen Gottesverständnis zusammenhängen. Wir werden Vergleiche anstellen und Gegensätze zu anderen religiösen Überzeugungen in Gegenwart und Vergangenheit ansehen. Diese Vorgehensweise werden wir die „Methode der Exklusivität“ nennen. An geeigneter Stelle plane ich außerdem einen oder zwei Artikel anzuhängen, nämlich Auszüge aus einem im 17. Jahrhundert erschienen Buch über die Apologetik, die uns heute viel zu sagen haben.

## **Voraussetzungen, Methodik und Beweis**

Ich möchte mich jetzt einer Sache zuwenden, die ich im einleitenden Artikel [Apologetik (9) – Gibt es wirklich einen Gott (1)] bereits angedeutet habe: den Voraussetzungen und Vorgehensweisen. Wenn wir in irgendeiner Sache eine Behauptung aufstellen, genügt es nicht einfach Fakten aufzuzählen und den Sieg zu beanspruchen. Jeder Fall einer überzeugenden Rhetorik ist eingebettet in eine breitere Sichtweise menschlicher Erfahrung, die einschließt, auf welche Art man die Information gewonnen hat und wie sie verarbeitet wurde.

Im vorangehenden Artikel habe ich zum Beispiel das Argument vorgestellt, dass das besondere Zusammenspiel vieler physikalischer Parameter im Universum ein wichtiger Hinweis auf eine vorsätzliche und intelligente Planung sei. Diese Behauptung setzt Folgendes voraus:

- a) Menschen sind in der Lage, solche Daten exakt zu ermitteln
- b) Wir können die Daten durch richtigen Gebrauch als Beweis nutzen
- c) Es gibt eine echte Verbindung zwischen diesem Beweis und Gottes Existenz
- d) und so weiter ...

Mit anderen Worten, wenn wir eine Sache aufgreifen, dann setzen wir das Vorhandensein einer ganzen Reihe von Faktoren voraus, und zwar perzeptive (wie wir die Welt mit den Sinnen wahrnehmen), kognitive (wie unser Gehirn diese Informationen aufbereitet) und epistemologische (wie wir Dinge wissen). Wir können die Diskussion dieser Voraussetzungen (oder Annahmen) „Verfahrensschwierigkeiten“ nennen.

Eine große Verfahrensschwierigkeit entsteht zum Beispiel am Schluss einer Argumentation, wenn wir sagen: „Aus all diesen Daten schließen wir, dass Gott existiert.“ Es ist jedoch ein Riesenschritt zwischen der Feststellung: „Diese Daten bekunden eine übernatürliche Intelligenz“ und der Identifizierung dieser Intelligenz als den Gott des Christentums und - noch spezi-

eller – gar als den Gott nach unserem christadelphischen Glauben. Dieser große Schritt bedeutet die Übertragung des Arguments von der Wissenschaft auf die Theologie. Der Sprung von den Fakten zu Gott mag denen, die mit theistischen Annahmen vertraut sind, offenkundig erscheinen, aber ein Agnostiker oder Atheist wird sagen: „Moment mal, Sie haben gar nichts *bewiesen* und am wenigsten den Gott Ihres Glaubens!“ Was wir ohne nachzudenken in jeder Streitfrage übergehen könnten ist das, was wir Voraussetzungen oder Annahmen nennen. Das Wesen des Atheismus oder Agnostizismus (religiöse Skepsis) liegt oft darin, diese Annahmen und Voraussetzungen verstärkt ins Bewusstsein zu rufen.

Skepsis ist der Vorgang der Hervorhebung verschiedener Stellen unserer Argumentation, aus denen wir unbedachte Schlüsse ziehen können. Skeptiker achten gerne auf Punkte wie mögliche Mängel in unserer Sinneswahrnehmung, die Unfähigkeit des Menschen die Natur so zu erkennen, „wie sie wirklich ist“, die Beschränkungen unserer kognitiven Fähigkeiten, die Grenzen unserer Erkenntnis und dergleichen mehr. Weil Unglaube und Skepsis so eng verwandt sind und unsere Aufgabe darin besteht, dem Unglauben entgegenzutreten, müssen wir auf diese Faktoren achten und nicht irgendwelche hochspezifischen Daten breit treten, um daraus einen überzeugten Gottesbeweis abzuleiten. Wir müssen das Wesen der Glaubensformung des Atheisten berücksichtigen. Um der Herausforderung der Skepsis begegnen zu können, gilt es zu bewerten, was wir glauben und wie wir es glauben.<sup>1</sup>

Größtenteils werden wir jedoch davon ausgehen, dass unsere Standardmuster der Argumentation weiter gültig sind. Ja, wir können missverstanden werden. Ja, wir haben einen begrenzten Geist und nur fünf Sinne. Aber wie ich die ganze Zeit schon sage, zielen wir nicht darauf, Beweise zu erbringen. Vielmehr bemühen wir uns um die vernünftigste Erklärung, weil das alles ist, was Menschen in diesem Bestreben erreichen können. Es wäre in der Tat idiotisch, den Theismus zu verwerfen und gegen ein „Gut, Sie können das nicht beweisen; also bleibe ich Agnostiker“ auszutauschen. Das ist hochgradig unvernünftig. Später in diesem Artikel werde ich einige Verfahrensschwierigkeiten der Datenerfassung und -nutzung auflisten, von denen das teleologische Argument lebt.

---

<sup>1</sup> Wenn doch nur die Anti-Theisten so genau in *ihrer* Argumentation wären! Das Gebiet der organischen Evolution ist prall gefüllt mit Spekulationen, Annahmen und übersteigerten Extrapolationen. Nochmals: das ist Stoff für einen weiteren Tag.

## Gesellschaftliche und emotionale Faktoren bei der Bildung von Glaubensüberzeugungen

Ich will auch ganz besonders die Rolle der gesellschaftlichen und emotionalen Faktoren bei der Bildung von Glaubenssystemen hervorheben. In den ersten paar Artikeln über die Theodizee habe ich die emotionale Kraft des Unglücks und des Leides erwähnt und wie sie die Menschen beim Verarbeiten des Problems des Bösen beeinflusst. Emotionale Betrachtungen, also Gefühle, gehen jedoch weit über Diskussionen zur Theodizee hinaus.

Die meisten von uns vertreten mit Vorliebe die Meinung, wir seien vernünftige Wesen und gründen unsere Überzeugungen auf die am besten verfügbaren Beweise eines Sachverhalts. Insbesondere die Wissenschaften stützen sich auf dieses Prinzip - zumindest in ihren schriftlichen Zeugnissen. Dennoch ist es eine ganz alltägliche Tatsache, dass Leute nicht einmal wahrnehmen, wie ihre Überzeugungen lediglich gesellschaftlichen und emotionalen Bedürfnissen dienen. Menschen verwerfen den Glauben nicht aus Gründen der Vernunft; die Wahrheit hinter dieser Sache ist, dass sie ganz einfach nicht unter – wie sie es sehen – *moralischen Vorschriften und gesellschaftlichen Hemmnissen* leben wollen. Vielleicht haben sie Zielvorstellungen und das Verlangen nach einem Leben in Bequemlichkeit und Zerstreung oder man erwartet von ihnen, sich gelehrt und aufgeklärt zu geben. Es mag noch andere Faktoren geben, denen sie sich unterwerfen, wie zum Beispiel jene, die im Gleichnis vom Sämann genannt wurden.

Ein Argument der Weltanschauung, die wir „die Wahrheit“ nennen, ist die Tatsache, dass sie dem Gläubigen keinerlei gesellschaftlichen Vorteil verschafft.<sup>2</sup> Religiöse Absonderung und moralische Geradlinigkeit werden von der Gesellschaft weder belohnt noch unterstützt. Es bedarf schon eines starken und vernünftigen Glaubensgebäudes, um das tägliche Verlangen zu überwinden, einfach so zu sein wie die Masse und den Kampf gegen das Fleisch einzustellen. Und ganz gewiss wird es nicht leichter werden, denn die Welt gerät immer tiefer in den Strudel von Unmoral, Sittenlosigkeit, Materialismus, Ehrgeiz, Militarismus und Anerkennung aller, mit Ausnahme derer, die die eigentlichen Werte hoch halten. Wir glauben die Wahrheit nicht, um irgendwelchen zweitrangigen Gewinn zu ergattern. Als demütiger Knecht Christi wirst du weder reich, noch berühmt, noch geachtet.

---

<sup>2</sup> Ja, ich weiß um all die inneren Gewinne, aber hier spreche ich vom Leben eines Gläubigen in der Welt. Es ist schon ein merkwürdiges Leben, „anders“ zu sein, nicht dazu zu gehören, bei jedem Schritt sich von den Konventionen der Gesellschaft zu unterscheiden.

## **Können wir jemals unserer Sache sicher sein?**

In diesem Bestreben befassen wir uns nicht mit Daten, die einem mathematischen Beweis zugänglich wären. Im Allgemeinen sind wir uns alle darin einig, dass wir Gründe für unseren Glauben haben (eine Voraussetzung ist, dass wir vernunftbegabte Wesen sind), auch dass alle Menschen in der einen oder anderen Weise glauben; selbst solche, die sich Agnostiker nennen, kommen nicht ohne gewisse Glaubenselemente aus. Mein Ziel ist nachzuweisen, dass die allgemeine biblische Weltanschauung bei weitem die beste Alternative ist, die uns geboten wird. Sie ist zusammenhängend, moralisch unfehlbar und einfach vernünftig. In späteren Artikeln werden wir feststellen, dass die moralische Komponente auch ein bedeutendes Zeugnis für den Wahrheitsgehalt dieser Sichtweise ist.

Jeder von uns steht im Laufe seines Lebens vor Entscheidungen und ist bemüht, die bestmöglichen zu treffen. Keine Entscheidung zu treffen ist auch eine Entscheidung; es ist die Entscheidung, sich nicht zu entscheiden. Niemand kann sein Leben hinauszögern. Die Weltanschauung der Bibel nennt die Grundfaktoren: Leben und Tod. Ein gereifter Mensch kann keinen einzigen Tag durchleben ohne anzuerkennen, dass er dem Tode einen Tag nähergekommen ist - einen Tag näher an den Tag herangerückt, an dem die Entscheidungen seines Lebens ihre ausgereiften Früchte hervorbringen werden. Wir können eine Entscheidung nicht auf den Tag verschieben, an dem wir alle erdenklichen Erkenntnisse der Welt erlangt haben. Diesen Luxus werden wir nie besitzen, und wir brauchen ihn auch nicht. Wir werden zwar nie absolute Sicherheit haben, aber wir haben aus zahlreichen Forschungsbereichen mehr als genügend Beweise zur Hand, um das, was wir glauben, zu untermauern. Wer sein Leben führt, als ob dies nicht so ist, ist einfältig und betrügt sich selbst.

Ich würde diese Gedanken gerne weiterverfolgen und im Detail Untersuchungen zur Natur unserer Sinneswahrnehmung, zur Verarbeitung der Eindrücke im Gehirn, zur Entstehung von Glaubensüberzeugungen und zu ähnlichen Fragen anstellen. Vielleicht wird diese Artikelserie die Grundlage für ein Buch, dann werde ich diese Gelegenheit dazu nutzen.

## **Fragen, die sich aus dem teleologischen Argument ergeben**

Eine Beobachtung sagt uns über den Beobachter genau so viel wie über das beobachtete Objekt.

Wir wollen jetzt einige Prozessfragen diskutieren, die im teleologischen Argument enthalten sind. Wie im vorangegangenen Artikel [Apologetik (10)] angegeben, stützt sich diese Argumentation auf die zielgerichtete Ordnung und Planung des Universums. Moderne Formen des Arguments verlassen

sich auf Messungen physikalischer Parameter wie Wellenlänge, Entfernung, Masse und Kraft. In vielen Fällen besitzen diese Parameter präzise Werte, die bei der geringsten Abweichung das Leben auf der Erde unmöglich machen würden. Das Argument lautet daher, dass dieser Grad der Genauigkeit und Präzision einen intelligenten Planer erforderlich mache, nämlich Gott. Den Zufall für das Zusammentreffen all dieser Parameter in ihren genau richtigen Größen verantwortlich zu machen ist wahrlich absurd. Das ist keine rationale Option.

Ich möchte hier nun ein paar Randfragen stellen, die damit zu tun haben, wie wir die Daten verstehen und gebrauchen können, aus denen das teleologische Argument abgeleitet wird. Ich will damit nicht sagen, dass das Argument auf wackligen Füßen steht, aber der kritische Blick auf die Daten ist eine gute Übung, um uns klar zu machen, wie wir die Daten wahrnehmen, verarbeiten und anwenden. Wir werden unseren Standpunkt als Beobachter des Universums untersuchen und dann einige diskussionswürdige Punkte über das „Was?“ und das „Wie?“ unserer Beobachtungen anschneiden.

Unsere Beobachtung des Universums – so bekunden wir großspurig – offenbart uns viel über seine Entstehung, seine Beschaffenheit und sein Verhalten. Was aber offenbaren dieselben Beobachtungen über die Beobachter? Sie machen zumindest deutlich, dass wir eine wissbegierige, erfinderische Spezies sind.

Schauen wir etwas genauer hin!

Zunächst untersuchen wir Fragen des Maßstabs, denn das, was wir für gigantisch oder unermesslich halten, ist relativ, verglichen mit unserer normalen Lebenserfahrung. Bezogen auf die am nächsten liegende Größenordnung ist *homo sapiens* ( $10^0$ ) = 1 m lang; das heißt, seine Größe liegt näher bei 1 m als bei der nächst höheren Größenordnung ( $10^1$ ) = 10 m oder der nächst niedrigeren von ( $10^{-1}$ ) = 0.1 m. Er hat eine Masse von  $10^2$  kg und eine Lebensdauer von  $10^2$  Jahren.<sup>3</sup> Wo liegen diese Größen in einem universalen Maßstab? Fangen wir mit der Entfernung zur Sonne an – nach unseren Schätzungen eine riesige Zahl! Die durchschnittliche Entfernung der Sonne zur Erde (auch als Astronomische Einheit = AE bezeichnet) beträgt etwa  $1.5 \times 10^{11}$  m, also 11 Größenordnungen größer als die durchschnittliche Größe eines Menschen. Unsere Masse ist ein Nichts, verglichen mit der Masse der Sonne ( $10^{30}$  kg). Ein 20 Mikrogramm ( $2 \times 10^{-5}$  g)

---

<sup>3</sup> Größenordnung werden in Zehnerpotenzen ausgedrückt. Jede Zahl mit der Potenz 0 (zum Beispiel  $10^0$ ) ist gleich 1, jede Zahl mit der Potenz 1 ist gleich der Zahl selbst ( $10^1 = 10$ ). Eine wirklich gute Demonstration von Entfernungen, die in Zehnerpotenzen ausgedrückt werden, gibt es im Internet unter <http://micro.magnet.fsu.edu/primer/java/scienceopticsu/powersof10/>. Diese Website zeigt eine Reihenfolge von Bildern, beginnend mit einem Blick auf die Milchstraße aus einer Entfernung von 10 Millionen Lichtjahren ( $10^{23}$  m). Jedes Folgebild rückt dann um eine Größenordnung (also 10 mal) näher an das Objekt heran, bis man schließlich ein einzelnes Blatt einer Eiche sehen kann. Dann geht es in den mikroskopischen Bereich bis hinunter zur subatomaren Größenordnung von  $10^{-15}$  m.

schwerer gewöhnlicher Floh erscheint uns als winzig und doch ist er ein Superschwergewicht, verglichen mit einem Protein-Molekül, das nur eine Masse der Größenordnung  $10^{-21}$  g = 1 Zeptogramm besitzt.<sup>4</sup>

Aus dieser Betrachtung unseres Standortes innerhalb der Hierarchie der Natur ergeben sich mindestens fünf Fragen oder Denkanstöße für weiterführende Überlegungen.

## Grenzen der Naturerfahrung

Unsere natürlichen Sinne und kognitiven Fähigkeiten erlauben uns ohne Hilfsmittel lediglich *die* Aspekte der Welt zu erfahren und zu begreifen, deren Größenordnungen nur wenig anders sind als unsere eigene. Zum Beispiel können wir Einzelheiten, die kleiner als  $10^{-4}$  m sind, nicht mehr mit dem bloßen Auge erkennen; das ist ein Zehntel eines Millimeters, also etwa die Dicke eines einzelnen Haares. In der entgegengesetzten Richtung können wir uns gut Entfernungen der Größenordnung  $10^6$  m (das entspräche etwa der Entfernung zwischen Washington D.C. und Chicago) noch gut vorstellen. Noch zwei Größenordnungen weiter und wir befinden uns sozusagen schon außerhalb unserer Welt! Natürlich können wir mit dem unbewaffneten Auge Himmelskörper sehen, die viele Lichtjahre entfernt sind. Wir können die Entfernungen messen, aber wir sind nicht in der Lage, uns ein mentales Bild dieser Distanzen zu machen. Wir haben keine Schwierigkeiten, uns Massen von, sagen wir, ein paar tausend Kilogramm vorzustellen. Aber gelingt uns das auch, wenn wir von der Masse eines ganzen Planeten sprechen?

Wenn wir solche Größen „ungeheuer, unermesslich“ lang oder kurz, groß oder klein nennen, so wird uns damit nur unser Standort im Maßstab der Natur bewusst gemacht. Diese Bezeichnungen stellen relative Größewerte dar, bezogen auf unser erfassbares, normales Umfeld. Was wäre wohl, wenn wir uns an einer anderen Stelle des „Naturmaßstabs“ befinden würden?<sup>5</sup>

### 1. Maßstab und Glaube

Ist unser Standort im Maßstab der Natur Bestandteil der Planung Gottes, um uns zu helfen, Begriffe wie Ewigkeit und Unendlichkeit – Attribute des Reiches Gottes – besser zu verstehen? Wir sollen über unsere Sinnenwelt

---

<sup>4</sup> Dieser Wert ist erst vor kurzem ermittelt (gewogen) worden (<<http://www.newscientist.com/article.ns?id=dn7208>>).

<sup>5</sup> Voltaire schrieb die kluge und fantasievolle, kleine Erzählung, genannt *Micromegas*, die ich sehr empfehlen kann. Darin besuchen zwei Raumfahrer aus einer fernen Welt, ausgestattet mit anderen Bezugsmaßstäben, die Erde. Die Geschichte zeigt uns, wie begrenzt unser Verständnis des Universums und unseres Standpunktes darin ist.

hinaus überwältigt sein und ehrfürchtig werden vor dieser Unermesslichkeit, denn das ist in unserem vergänglichen Umfeld die größtmögliche Annäherung an eine Welt jenseits aller Messungen und Maße. Vielleicht ist die unbegreifliche Weite des Universums Teil des göttlichen Vorhabens, um uns unsere Bedeutungslosigkeit verständlich zu machen und uns eine Art greifbare Darstellung des überwältigenden Konzepts immerwährender Zeit und endlosen Raumes vorzulegen. Die Betrachtung der riesigen Ausdehnung des Himmels ist schon ohne Sehhilfen vermutlich die gewaltigste Sinneserfahrung, die der Mensch machen kann. Möglicherweise hat Gott daher die physikalischen Himmel benutzt, um Abraham die Ewigkeit und Unendlichkeit vorzustellen (1.Mose 15,6). Gott hatte Abraham aufgefordert, den Nachthimmel zu betrachten und dann verkündet: „So soll dein Same sein!“, wobei es nicht um die Menge seiner Nachkommen ging, sondern um die ewige Natur des einen Nachkommen, des Herrn Jesus Christus.<sup>6</sup>

## 2. Erweiterte Wahrnehmungsfähigkeit durch Technologie

Besitzen wir angemessene kognitive Fähigkeiten, um mit solchen Daten richtig umzugehen? Die Technologie hat uns sozusagen die Wahrnehmungsfähigkeit unserer Sinne erweitert. Wir können so extrem kleine Objekte sehen, von denen sich bis vor kurzem kein Mensch vorstellen konnte, dass sie überhaupt existieren. Wir messen die Temperatur im Inneren der Sonne, die Geschwindigkeit des Lichtes und die Gravitation/Anziehungskraft des Planeten Neptun. Wir können Hirnströme als elektrische Vorgänge im Gehirn messen, wir „sehen“ infrarotes Licht wie die Bienen und noch vieles mehr. Wir haben unsere fünf Sinne verbessert, so dass wir das Universum und die Natur auf eine Weise erkunden können, die vor wenigen Generationen geradezu unvorstellbar war.

Mit dieser technologisch erweiterten Sinneswahrnehmung haben wir unsere kognitiven Fähigkeiten, mentale Vorstellungen der gewonnenen Daten zu bilden, bei weitem überflügelt. Obwohl wir problemlos Zeiten von  $10^{-6}$  Sekunden messen können, ist kein Mensch in der Lage, sich eine mentale Vorstellung von diesem kurzen Zeitintervall zu machen. Wir können selbstverständlich die mathematischen Berechnungen ausführen, aber wir gelangen in einen Bereich, in dem Zahlen für uns aufhören irgendetwas zu bedeuten. Welchen Unterschied macht es, ob wir sagen, die Sonne sei 150.000.000 km oder 150.000.000.000 km entfernt? Sicher, mathematisch und wissenschaftlich gesehen ist das ein großer Unterschied, aber ich spreche davon, ob wir uns von diesen Zahlen unterschiedliche mentale Bilder machen; beide Werte sind weit von unserer normalen Erfahrung entfernt und verändern unseren Eindruck von „ungeheuer groß“ nicht. Wenn

---

<sup>6</sup> Eine umfassende Erklärung der Bildersprache, mit der der Same Abrahams beschrieben wird, findet sich in meinem Artikel in den **Tidings** vom Juli 1998, S. 265-268.

wir uns gar mit galaktischen Maßen befassen, dann haben wir es mit Größenordnungen zu tun, die weit außerhalb jeglicher Erfahrung liegen, so dass diese Zahlen keine andere Bedeutung haben als eben „außerhalb jeglicher Vorstellung“.

### **3. Technologie und Glaube**

Können technologisch gewonnene Daten über das Universum möglicherweise notwendig sein, um an Gott zu glauben? Offensichtlich nicht – bedenken wir dabei das oben zitierte Beispiel Abrahams! Vor einigen Jahrhunderten noch hatten die Menschen nur geringe Erkenntnisse über physikalische Vorgänge und Zusammenhänge. Die Menschen wussten, dass die Fixsterne sehr weit weg waren und niemand dachte etwa in Kategorien wie Galaxien, Lichtgeschwindigkeit und subatomaren Strukturen.<sup>7</sup> Diese verwirrenden, völlig unvorstellbaren Zahlen, die nun auf uns zukommen, ergeben sich aus der technologischen Erweiterung unserer sensorischen Fähigkeiten.

Der gegenwärtig verfügbare Katalog exakter Werte für die lebenswichtigen kosmologischen und physikalischen Parameter ist - so eindrucksvoll er auch sein mag - für unseren Glauben bestenfalls beiläufig. Technologie kann unseren Glauben verstärken, oder sie kann in den Köpfen mancher Leute Gott ziemlich wirkungsvoll „aus dem Geschäft hinausdrängen“ – siehe das Zitat weiter unten!

### **4. Technologie und Theologie**

Es ist eine Sache, zu sagen, dass die Beschaffenheit des physikalischen Universums einen intelligenten Erschaffer notwendig macht, aber ist es dann auch gerechtfertigt, dass wir diesen intelligenten Urheber als den Gott nach unserem traditionellen Verständnis identifizieren? Ganz klar – die vollständige Diskussion dieses Arguments erfordert mehr. Wir dürfen nicht einfach eine Serie von (für unsere Sinne) beeindruckenden Daten präsentieren und sagen: „Sehen Sie, das beweist die Existenz des Gottes der Bibel!“ Wir müssen hier noch einige Lücken ausfüllen.

Wenn wir davon sprechen, dass etwas nicht einfach so geschehen kann, sondern dass eine planende Macht dahinter stehen muss, dann argumentieren wir lediglich für irgendeine planende Macht. Weitere Eigenschaften dieser Macht müssen aus anderen Quellen und anderen Analysen kommen. Manche materialistische Wissenschaftler könnten sogar eine Art hö-

---

<sup>7</sup> Eratosthenes (ca. 273-192 v.Chr.) berechnete schon sehr genau die Entfernung zur Sonne und den Erdumfang. Die Ergebnisse müssen den Menschen in jenen Tagen schon als gewaltig erschienen sein.

here Macht zugestehen, doch weiter werden sie nicht gehen. Wenn so ein Wissenschaftler irgend einen Weg finden kann, auf dem Gott als verursachende oder planende Instanz ausgeschlossen werden kann und damit zur Erklärung des Universums nicht gebraucht wird, dann ist die Suche nach Wahrheit für diesen Menschen beendet.

Gott – im Sinne unseres Glaubens als Persönlichkeit verstanden – ist viel mehr als nur ein Planer. Wir erfassen die Fülle Gottes nicht nur durch diese philosophischen und wissenschaftlichen Überlegungen. Die teleologischen und nachfolgend angeführten kosmologischen Argumente beweisen den Gott, den wir anbeten, nicht direkt. Es ist jedoch ein wichtiger und für viele Menschen notwendiger erster Schritt. Den Folgeschritt von „einer unbekanntem Macht“ zu Jahwe, unserem himmlischen Vater, ist ein Projekt, das wir ausführlich in den noch folgenden Artikeln beleuchten werden, wenn Gott es zulässt.

## Das kosmologische Argument

Wir wenden uns nun zum Schluss einer Einführung des kosmologischen Arguments zu. Im Gegensatz zum teleologischen Argument, das sich auf spezifische Daten und Muster in der Natur stützt, ist das kosmologische Argument – zumindest in der Form, die wir untersuchen – erfrischend einfach. Während das eine Nachdruck auf Planung und spezifische Eigenheiten legt, untersucht das andere den Ursprung des Universums im Allgemeinen.

Um – salopp gesprochen – den Fehdehandschuh hinzuwerfen, wollen wir diesen Abschnitt mit einem Zitat des materialistischen Wissenschaftlers Carl Sagan eröffnen:

*„Dieses Buch handelt von Gott... oder vielleicht von Gottes Abwesenheit. Das Wort Gott füllt diese Seiten. Hawking stürzt sich in eine Nachforschung um Einsteins berühmte Frage zu beantworten, ob Gott irgendeine Wahl hatte bei der Erschaffung des Universums. Hawking unternimmt den Versuch, wie er ausdrücklich betont, Gottes Gedanken zu verstehen. Und genau das macht die Schlussfolgerung dieses Unterfangens umso mehr unerwartet, wenigstens bis dato: ein Universum ohne Rand im Raum, kein Anfang noch Ende der Zeit und nichts zu tun für einen Schöpfer.“<sup>8</sup>*

Sagans Vorstellung beschränkt Gott auf die Rolle eines Verursachers. Wenn es ihm gelingt, ein „Verursacherfreies Universum“ zu erklären, dann kann er ausrufen: „Seht her, wir brauchen Gott doch nicht!“ Bei unserer weiteren Untersuchung des kosmologischen Arguments werden wir diesen Irr-

---

<sup>8</sup> Einleitung zu Stephen Hawking Buch „Eine kurze Geschichte der Zeit“. New York: Bantam Books, 1988.

tum aufdecken und zeigen, wie wir von einem rein mechanistischen Gott als Verursacher und Planer zu dem persönlichen Gott der Anbetung und Erlösung gelangen können.

(wird fortgesetzt)

## Psalm 70

Gabor Urban

Bitte lesen Sie zuerst Psalm 70!

Es ist bemerkenswert und erbauend, durch das Lesen und Forschen in der Bibel immer wieder aufs Neue die Vollkommenheit des inspirierten Wortes Gottes feststellen zu können, ganz gleich, ob in längeren erzählenden Abschnitten der Bibel oder auch in kleineren, in sich abgeschlossenen Texten, wie etwa dem Psalm 70.

An dieser Stelle möchten wir Sie ermutigen, sich Psalm 70 zunächst selbst zwei, drei Mal in aller Ruhe durchzulesen und darüber nachzusinnen. Auf diese Weise wird es Ihnen leichter fallen, die hier niedergeschriebenen Gedanken nachzuvollziehen und in ihnen möglicherweise eine Bereicherung Ihrer eigenen Überlegungen zu sehen.

In Psalm 70 begegnet uns ein Gebet Davids! Sein Flehen, Gott möge *eilen*, ihn zu *retten*, schließt diesen Psalm sozusagen von beiden Seiten ein (V.2 + V.6):

„*Eile*, Gott, mich zu *retten*. Jahweh, zu meiner Hilfe!“ (V.2)

„O Gott, *eile* zu mir! ... Mein *Retter* bist du! ... Jahweh, zögere nicht!“ (V.6)

Der Name Gottes, Jahweh, sowie das Wort „Retter“ bzw. „retten“ begegnen uns in beiden Versen und erinnern an den Namen des Sohnes Gottes, *Jesus*, auf Hebräisch Jehoschua, zu Deutsch: *Jahweh ist Rettung*. Bereits in diesen wenigen Worten steckt eine große Glaubenshoffnung: Ja, auch wir dürfen Gott im Gebet anflehen, dass Er *eilen* möge, Seinen Sohn bald zurück auf die Erde zu senden, nämlich Jesus, der sich auch bei seinem zweiten Kommen als *Rettung Jahwehs* erweisen wird.

Wenn wir die weiteren Verse dieses 70. Psalms betrachten, so ist es doch bemerkenswert, dass David in der Lage ist, trotz seiner offensichtlichen Not das „große Bild“ zu sehen und quasi zwischen seinen Hilferufen die beiden großen Gruppen zu beschreiben, die sich durch die Geschichte der Menschheit ziehen:

- Da sind auf der einen Seite die in Vers 3 und 4 beschriebenen Ungläubigen (bzw. vom Glauben Abgefallenen), die nach Davids „Leben trachten“.
- Auf der anderen Seite werden in Vers 5 die Gläubigen beschrieben, die Gott „suchen“ und Sein „Heil lieben“.

David, der diese beiden Gruppen selbst in großer Not im Blick hatte, wird insbesondere in Vers 6 zu einem Bild auf den Herrn Jesus Christus, der am Kreuz, also in wahrhaft sehr großer Not, Psalm 22 zitierte (vgl. Matth 27,46; Ps 22,2) und so seinen messianischen Charakter bestätigte:

„*Ich aber bin* elend und arm.“ (Ps 70,6)

„*Ich aber bin* ... ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.“ (Ps 22,7)

Man darf sich angesichts der zwei beschriebenen Gruppen, die sich durch die Menschheit ziehen, zu Recht fragen, ob es eine Möglichkeit des *Übergangs* von der einen auf die andere Seite gibt! Die Antwort hierauf fällt durchaus positiv aus, denn durch Buße und Umkehr, ist gerade solch ein Übergang möglich. In diesem Zusammenhang ist es beachtenswert, dass David in Vers 4 bittet: „Sie sollen *umkehren* wegen ihrer Schande, die da sagen: Haha!“ (vergleichen Sie dazu die Bitte Jesu am Kreuz, Luk 23,34).

Diese Beobachtungen werden auf wunderbar erbauende und erstaunliche Weise untermauert, wenn wir Psalm 70 im Hebräischen betrachten (siehe Bild). Hierzu sind keineswegs ausschweifende Gelehrtenkenntnisse der Originalsprache des Alten Testaments notwendig, denn die Buchstabenanzahl der einzelnen Verse des Psalms 70 können auch wir als Laien problemlos nachzählen und am Rand untereinander addieren.

Psalm 70

← Leserichtung

|  |          |
|--|----------|
|  | (1) → 10 |
| אלהים להצילני יהוה לעזרתי חושה   | (2) → 26 |
| יבשו ויהפרו מבקשי נפשי יסנו אהור ויכלמו הפצי רעתי  | (3) → 41 |
| <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;">← 100<br/>האה<br/>Haha!</div> <div style="text-align: center;">Mitte<br/>↓</div> <div style="text-align: center;">100 →<br/>האה<br/>Haha!</div> </div> | (4) → 26 |
| ישישו וישמחו בך כל מבקשיך ויאמרו תמיד יגדל אלהים אהבי ישועתך   | (5) → 50 |
| ואני עני ואביון אלהים חושה לי עזרי ומפלשי אתה יהוה אל תאחר   | (6) → 47 |
| = 200  |          |

Bei der Betrachtung des hebräischen Originaltextes<sup>9</sup> fallen folgende verblüffenden Merkmale auf:

- Die Verse 2 und 4 bestehen jeweils aus 26 Buchstaben, also dem Zahlenwert des Namens Gottes, Jahweh<sup>10</sup>. Und gerade Er ist es doch, Der sowohl die eine als auch die andere Menschengruppe im Blick behält und an beiden wirken *wird*. (Jahweh, zu Deutsch: Er, Der sein wird).
- Die Beschreibung der Gläubigen (Erretteten) besteht in Vers 5 aus genau 50 Buchstaben, was an das Jubeljahr im Gesetz Moses erinnert, also an jene große Freilassung im *fünfundzigsten* Jahr (3.Mose 25,10). Auch alle heutigen Gläubigen dürfen auf die baldige große „Freilassung“ hoffen, die mit der Wiederkunft Christi eintreten wird.
- Alles in allem besteht Psalm 70 aus genau 200 Buchstaben, also 2 x 100 Buchstaben, wie sie auch, wie oben dargelegt wurde, zwei große Menschengruppen beschreibt, die Ungläubigen und die Gläubigen.
- Die *Psalmmitte* befindet sich auf schier unfassbare Weise exakt zwischen den beiden „Haha“ aus Vers 4! So lässt sich das erste „Haha“ als böses Lachen der Ungläubigen lesen (was auf unsere heutige Zeit

<sup>9</sup> Bei der Wiedergabe des Hebräischen Textes wird hier davon ausgegangen, dass die Anmerkung „dem Chorleiter“ in den meisten heutigen Bibeln falsch platziert ist und als musikalische Endbemerkung zum jeweils *vorigen* Psalm gehört. Diese Entdeckung geht auf *James William Thirtle* (1854-1934) zurück. Seinen Argumenten folgt u. a. auch die englischsprachige *Companion Bible* von *E. W. Bullinger* (1837-1913). In der Bibel spricht insbesondere das Psalmgebet Habakuks (Hab 3) für die Richtigkeit dieser Neuplatzierung der musikalischen Anweisung, da diese dort dem Psalmende angefügt wird (Hab 3,19).

<sup>10</sup> Im Hebräischen werden Zahlen durch Buchstaben ausgedrückt. Dabei steht das „Jod“ für die Zahl 10, das „He“ für die 5, und das „Waw“ für die 6. Der Name Gottes, „Jahweh“, bestehend aus den Konsonanten JHWH (Jod, He, Waw, He) ergibt demnach einen Zahlenwert von 10 + 5 + 6 + 5 = 26.

passt), worauf aber im übertragenen Sinne ein weiteres, ganz anderes „Haha“ folgen wird, nämlich das der Gläubigen, die Buße getan haben und umgekehrt sind. Ja, die Zeit steht noch aus, da diese „frohlocken und Seiner sich freuen“ und freudig rufen werden: „Groß ist Gott“ (V.5).

Auf diese Weise ermutigt uns Psalm 70, selbst in Zeiten der Not, wieder zur Freude zu gelangen. Wir können uns an Gottes vollkommenem Wort erfreuen und Erbauung schöpfen, dass Er Seinen wunderbaren Plan bald verwirklichen wird!

Zu alledem führt uns Psalm 70 zum Herrn Jesus Christus und zu seinem vollkommenen Errettungswerk. Denn er ist es, durch den Gott einen Weg der *Buße und Umkehr*, in der errettenden Taufe in den Namen Seines geliebten Sohnes, ermöglicht hat. Jesus Christus ist es, der wie einst David, selbst in größter Not, am Kreuz hängend, das große Bild vor sich sah, ja, den wunderbaren *Übergang* von der einen zur anderen Gruppe der Menschheit, von den Ungläubigen hin zu den Gläubigen, mit Gott Versöhnten!

Welch eine Liebe!

*„Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15,13).*

## **LITERATUR**

### **Bibelkurs**

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

### **Bibel-Korrespondenzkurs**

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

### **Warum denn die Bibel lesen?**

Antwort auf eine oft gestellte Frage

### **Ein vernünftiger Glaube**

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

### **Bibelleseplan**

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

### **... und jetzt die guten Nachrichten**

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

### **Was wird aus unserer Welt noch werden?**

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

### **Frieden für die Erde nach Gottes Plan**

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

### **Ein König für Israel**

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

### **Israels Bedeutung in der Endzeit**

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

### **Über die Herkunft des Sohnes Gottes**

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

### **Das Blut Jesu Christi**

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

### **Gott ist Einer**

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

### **Ein dreieiniger? Gott**

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

### **Beweise der Auferstehung Jesu Christi**

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

### **Die Wiederkunft Christi**

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

### **Ewiges Leben im Reich Gottes**

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

### **Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung**

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

### **Die Symbolsprache der Propheten Israels**

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift